

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Stadt – mehr als Häuser und Räume

Der Badener Architekt Adrian Meyer war Vernissageredner anlässlich der Präsentation des Buches «Bauen an Zürich». Sein Text ist mehr als eine Buchbesprechung.

Die Stadt besteht nicht nur aus Häusern und aus den Räumen, die sich zwischen ihnen bilden. Die Stadt besteht aus unendlich viel mehr. Sie ist ein Amalgam an Erinnerungen, an Vertrautheit, an Zurückgeworfenwerden auf sich selbst. Angst, zu versinken in der Anonymität oder die Sehnsucht danach. Die Stadt ist auch in mir, wird durch mich transformiert, ausgespuckt durch das, was ich von ihr erwarte, fordere – was ich aber auch dazutrage an eigenem, urbarem Humus. Ich lebe in meinen Bildern, in den innern und den äussern. Ich rieche meine Stadt, ich konnotiere ihre Farben, ich ahne ihre Töne – die zornigen von Dylan, die seriellen von Glass und die lautlosen Schreie der nicht Benennbaren. Ich vertraue dann und wann der Zärtlichkeit des fahlen Lichts, das sich zwischen Häusern nicht entscheiden will, zwischen Schein und Schatten.

Ich warte auf den Vierzehner bei der Schmiede Wiedikon – zwischen dräuendem Charles Bronson und dem falschen Lachen der Zinsauslage in der SBC wird mir wieder klar: Wir sprechen keine Metasprache mehr, die grossen Erzählungen sind geschrieben – Posthistoire – vieles zerfällt in vieles – eines will zwei, zwei will drei, drei will zehntausend Dinge. Unentwegt sind wir konfrontiert mit den unrythmischen Wechseln unserer zunehmenden Begehrlichkeiten. Vieles ändert sich in der Stadt, ich ändere mich mit – meine einzige Chance, nicht zu resignieren angesichts aufkommender Melan-



cholie über die vielen ausgewechselten Gesichter. Ein Haus, ein Mensch stirbt, ein neues kommt – oft ungefragt. Ich hab's nicht ausgesucht – aber eben, einmal erschien auch ich als Ungebetener in dieser Stadt. Ich bin geblieben, nicht physisch, aber durch Freundschaft, vielleicht durch dann und wann Verstandenwerden. Ich durchbreche wenn nötig mein Schweigen, um mich nicht selbst im Niemand zu verlieren. Ich bin wie ein Haus im Gemenge. Und jetzt – schreiben Sie einmal ein Buch, zum Beispiel über die Kleider dieser Stadt, über die eitlen Valentinos, Frontlines und Ferrés – über die steinernen, stählernen Kolosse, über die filigranen grauen Mäuse, über die kleinen Grossen, über die grossen Grossen, über all die Hah-

Ein Taschenbuch für Architekturwanderer

«Ein Architekturführer hat in erster Linie Werkzeugcharakter, ist Adressbuch und Wegweiser für einen Augenschein vor Ort», steht im Vorwort des ersten von drei Bänden des «Schweizer Architekturführers 1920–1990». Nach diesem Grundsatz entstand ein Buch, das man (noch) in die Tasche stecken kann, das auf Kartenausschnitten Orien-

tenfüsse und windigen Krähen, auch über die Unscheinbaren, leider Übersehbaren.

Nicht als ob es zu wenig Bücher übers Bauen gäbe, aber eins über – was auch immer: gebaute, angebaute, aus-, um-, neugebaute – Zürich, ein offiziell inszeniertes, so eins gab's noch nicht. Und dann beim Durchschauen, Lesen, Schauen, Lesen, Lesen: ein notwendiges Buch – ein gescheites Buch! Es führt weiter, genügt sich nicht selbst. Es bildet so vielleicht seinen Teil zum Humus einer wirklich guten baukulturellen Debatte. Eine Baustadträtin, die sich einlässt auf die Kontroverse über Städtebau im Kuddelmuddel der heutigen, postmodernen Gesellschaft, als jemand der sich drängenden Fragen stellt, bietet für mich zu-

mindest Gewähr, dass es sich bei diesem grauen Vademecum nicht um eine narzistische Blume des Bauamtes II handeln kann. Vielmehr wird durch die manchmal streitbaren, manchmal amüsanten Diskussionsbeiträge ein Feld eröffnet, welches dem Skeptiker, dem Forscher, dem Zauderer und dem Visionär ein Einlassen auf einem weitertragenden Niveau zugesteht.

Es ist ein Buch, das sich nicht einlässt auf Rezepte, sich nicht auf populistischen Pfaden verliert, das wirklich streitbare Positionen offenlegt und keinesfalls eine Anektotensammlung eitler Architekten-träume geworden ist. Vielleicht noch, und das möchte ich hier gestehen, wird im letzten Kapitel von Martin Steinmann noch das Gewöhnliche und Tägliche offenbar, dass sich Form und Inhalt des Buches dann und wann auseinanderleben. Die Stadt besteht aus mehr als nur den Häusern und den Räumen, die sich zwischen ihnen bilden. Darüber, und das freut mich sehr, darüber handelt dieses Buch.

«Bauen an Zürich», herausgegeben von Irma Nosedà im Auftrag des Bauamtes II der Stadt Zürich, 78 Franken im Buchhandel.

100 Berner Bauten

Nach den Spuren hin zur Moderne gibt es jetzt einen Führer durch die letzten dreissig Jahre Architektur im Kanton Bern. Hundert Bauten wurden ausgewählt. Sie sollen «aufrütteln, über den Zusammenhang zwischen Lebensqualität und gebauter Umwelt nachzudenken». Architekturführer sind oft ein Konglomerat von fotografischen Blicken. Anders hier: Die Herausgeber haben Christine Blaser unterwegs geschickt. Herausgekommen ist eine ausserordentliche Fotodokumentation. Trotz der kleinen Bildformate ist viel zu sehen.

100 Bauten im Kanton Bern 1960–1990. Benteli Verlag, Bern 1992. 18 Franken.

Schweizer Architekturführer 1920–1990, Band 1 Nordost- und Zentralschweiz, Redaktion von Christa Zeller, Konzept Willi E. Christen, Verlag Werk AG, Zürich 1992, ISBN 3-909145-11-6, 78 Franken.